

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1821

XXXIV.

29. April.

Ich weint' an seinem Grabe, — wo?
Das geht die Welt nichts an, —
Der, arm wie Schwägi, eben so
Wie er gefühlt, gethan.
Leicht treibt die Kraft im Ueberfluß
Empor sich bis zum — Dunst;
Gut leisten, was man können muß, —
Das ist die Lebenskunst.

B., oder Schwägi der Thorschreiber. (Schwägi ist im Schweizer Dialect das Diminutivum von Schwager, und war Schmeichelname in B's Familie. Die Geschichte ist aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, und wird hier möglichst wörtlich getreu erzählt.) B. war von einer Regierungsfähigen Familie aus dem Schweizer Kanton Zürich. Er lernte ein Handwerk, reiste, ging in Kriegsdienste, kam zurück, heyrathete, hatte Kinder, und starb als Thorschreiber. Der Stoff ist sehr unerheblich, werden die Leser denken; ich aber vergleiche ihn mit Alexander dem Großen, und finde ihn erheblicher. Dieser wurde als Fürst geboren, aufs beste erzogen, schimpfte seinen Vater, entehrte seine Mutter, mordete seine Freunde, brach feyerliche Eide, vergoß Menschenblut wie Wasser, und schwelgte sich zu Tode. Schwägi war auch einigermaßen als Fürst geboren (Obrigkeit und Gemeinde, oder die Bürgerschaft, heißt im Zürcher Kanton: Fürst,) aber ohne Erziehung, ehrte seinen Vater, liebte seine Mutter, half seinen Freunden, hielt sein Wort, schonte seine Feinde, und starb eines natürlichen Todes. Wer Vergleichung liebt, der treibe sie weiter; Tugend neben

Laster gestellt, gewinnt nicht, und ich verliere,
 denn ich besudle mich. B. wurde Soldat, und
 der alte Soldat ein grauer Thorschreiber. So
 macht man zuweilen aus einem rostigen Haudegen
 einen blanken Bratspieß. Als Kriegsmann stieg
 er vom Soldat zum Befreyten, vom Befreyten
 zum Corporal, vom Corporal zum Wachtmeis-
 ter. „Ein braver Kerl,“ sagten die Officiere
 mit einem Kopfnicken. „Eine gute Haut,“ sag-
 ten seine Kammeraden. „Schickt mir den B.“
 sagte der Obrist, wenn er einen zuverlässigen
 Mann brauchte. Schwägi stand vor Bewehrten,
 und schonte Wehrlose; schoß nieder, und morde-
 te nicht; machte Beute und plünderte nicht;
 careffirte, aber ging nicht weiter. Das Bette
 eines Mädchens, das er gerettet und geschont,
 wurde einst auch seine Rettung unter Feinden ge-
 gen Feinde. Diese Geschichte verdient nebst ein-
 paar anderen seiner KriegsVerrichtungen erzählt
 zu werden. Beim Angriff eines Dorfes, das
 seine Partey eingenommen, warf ein brutaler
 Officier ein hübsches vierzehnjähriges Mädchen
 zum Schlachtopfer auf's Stroh hin. Das Mäd-
 chen schrie; Schwägi sah es, befreyte das Mäd-
 chen und erhielt einen Hieb vom Officier. Die-
 se Heldenthat war kaum vollbracht, so wurden
 sie von einem weit überlegenen Corps Feinden
 überfallen; der Officier blieb; Flucht allein konn-
 te retten, und der verwundete Wachtmeister konn-
 te nicht fliehen. Die Feinde durchsuchten das
 ganze Haus wo er war, und fanden ihn nicht;
 denn er lag verborgen im Bette des geretteten
 Mädchens, das sich todtkrank stellte. Wie ihn
 die guten Leute gepflegt, verbunden, genährt,
 vielmal versteckt hatten, erzählte er immer mit
 nassen Augen. Endlich mußte es geschieden seyn.

Das Mädchen hing schluchzend an seinem Halse, sein Schnurrbart träufelte von Thränen; der Sohn begleitete ihn, und die Mutter betete für den Feind ihres Königs und ihrer Religion. Ein andermal wurde ein Dorf abgebrannt. Schon drohte der Gibel eines Hauses über einen Säugling einzustürzen, den man zu retten vergessen hatte. Das Kind lag ruhig und lächelte die glänzende Flamme an. Schwägi sieht es, stürzt ins Feuer, und holt es unbeschädigt heraus. „Das Kind war gerettet,“ erzählte er, „aber (mit wehmüthiger Stimme setzte er hinzu:) „der beste Schnurrbart in der Armee — hier strich er dessen Abkömmling sanft, — „hin war er!“ Das Kind wickelte er in seinen Mantel, trug's bis ins nächste Quartier, säugte es an der Branntwein-Flasche, und nährte es mit Commißbrod. Diese Geschichte wurde in der Nachbarschaft bekannt. Eine kinderlose Edeldame wünschte es zu besitzen. Der Schnurrbart gab's nicht eher weg, bis sie vor Zeugen feyerlich gelöbte, es gut zu erziehen und nie zu verstoßen. Das Mädchen war es werth gerettet zu werden, und die Edeldame werth es zu erziehen. Es grämte sich aber in seinem achtzehnten Jahre über seinen verwaisten Zustand zu Tode. Bei einem Aufbruch verwandelte man Bauern in Packpferde. Ein abgelebter Greis wurde unbarmherzig überladen, und blieb immer zurück. „Hau den alten Hund“ rief der Officier zu Schwägi seinem Wachtmeister. „Ich kann nicht“ rief der Wachtmeister. Der Officier drohte, der Wachtmeister murrte; der Officier fuchtelte, der Wachtmeister setzte sich zur Wehre, und lud des Alten Last auf seine eigenen Schultern. Kaum war er damit im Lager angekommen, als er gesetzt und ge-

fesselt wurde. Der Obrist untersuchte, degradirte den Wachtmeister, und schickte den Officier zum Profosen. Dieser Barbar bekam bald darauf seinen Lohn; er versank in einem Morast vor den Augen seiner Leute, die sich nicht regten, in der Hoffnung, dieß werde bloß des Sinkens Anfang seyn. Ein Edelhof wurde Preis gegeben. Schwägi war kaum herein, als er wieder heraus kam. Er marschirte, seine Grenadiermütze in der Hand, ganz vergnügt einher. „Was bringst du alter Junge?“ sagte der Obrist. „Rekruten“ rief der Wachtmeister, und schüttelte seine Beute auf den Tisch aus. Es waren vier junge Hunde, deren Mutter seine Kammeraden aus Muthwillen todt gemacht hatten. Der gute Wachtmeister wurde weidlich gehehelt; der Obrist aber, der ein weiches Herz hatte, sah ihn mit Liebe an, und drückte ihm zwey Dukaten in die Hand. Schwägi ließ plündern wer plündern wollte, trug seine Beute ins Quartier, fütterte sie, zog sie groß; die Hunde blieben bei der Compagnie, liefen mit auf die Wache, auf Postirungen, in Scharmützel, ins Treffen, und zwey davon starben auf dem Bette der Ehren. Das war Schwägi der Kriegsmann; Schwägi der Thorschreiber glänzte nicht halb so viel. Nicht selten waren des Nachts seine Augen zu, und das Thor war offen. Dieß zog Verweise nach sich, die den Alten desto müthiger machten, weil er die sitzende Lebensart eine Art von Strafdienst nannte. Leider war der Feind der ihn attackirte, keine Macht, deren Siege selbst die Besiegten ehren. Es war meistens mehr nicht als eine Knasterwolke, oder ein Wein-
 alas, was ihn blendete. Aber — eine Knaster-
 pfeife, oder eine Dübarrn — wenn's doch gelü-
 ndigt seyn muß, welcher Ehrenmann würde sich's

nicht zum Ruhm annehmen, zwischen diesen zwey Uibeln das erste gewählt zu haben? Zuweilen waren seine Dienstvergehungen edle Schwachheiten. Er führte mehr als einmal einen zu nassen Bruder vom Thor in sein Quartier, leuchtete einem Ehrenmaane in gleichem Zustand ein Stück Weges, gab einem schwärmenden Jüngling heilsame Lehren oc. Weil er nie halb war, wo er war, so blieb das Thor allein und offen stehen.“ (Beschluß folgt.)

Johann, sey doch so gut. (Beschluß.)
 Johann kam nun zum Hrn Obrist, und Peter, ein stockischer Maulaffe, zum Hrn Hauptmann. Kaum waren acht Tage vorüber, so führte der Obrist seine vorige Klage, und Johann, dem er doch seinen Lohn verbessert hatte, war nicht besser als die übrigen. Peter hingegen wollte sich für den Hauptmann, der, obwohl er bisweilen mit Stockprügeln drohte, allemal zu rechter Zeit ein gutes Wort gab, zu Tode laufen. Ich weiß nicht, wie in aller Welt Sie es anfangen, sagte der Obrist zum Hauptmann, daß Ihre Leute Ihnen so gut dienen? Ich gebe doch den meinigen einen bessern Lohn; sie haben bei mir mehr Freyheit und weniger Arbeit als bei Ihnen . . . „O!“ erwiederte der Hauptmann, „daran liegt es nicht. Der Mensch ist ein wunderliches Wesen; sein Körper steht unter unserer Fuchtel, aber seine Seele nicht. Wir können diese zwar nach unserm Wohlgefallen regieren, aber dann wird sie immer enger und kleiner, und man kan einem nicht befehlen, Wiß und Verstand zu haben. Dieß sind Eigenschaften, welche wir in Anderen auf mancherley Art erwecken, beleben, und unterhalten müssen! „O, zum Hender, ver-
 letzte der Oberst, wer kan mit den Menschen sol-

che Capriolen machen? „Ja,“ war die Antwort, „dann machen sie mit uns auch keine Capriolen.“

Unedoten. Gleiches mit gleichem. Der berühmte brittische Dichter Pope beklagte sich einst gegen Arbuthnot, daß man fortwährend Ausfälle auf seinen Charakter mache. Pope war sehr reizbar, d. h. — schwach. Arbuthnot bat ihn nun, ihm statt einer Antwort ein Geschichtchen erzählen zu dürfen. Es ist folgendes: „Einst ging ein feiner Mann auf der Gasse und ward zufällig von einigen Gassenkehrern, die den Koth aus dem Fahrwege zusammensetzten, beschmutzt. Sofort ergoß er sich in Schimpfsworte gegen sie, die dieß aber ruhig ertrugen. Der feine Mann wurde dadurch nur noch erbitterter, und versuchte es, mit seinem Stock einiges von ihrer Kothladung ihnen selbst zukommen zu lassen. „Ha, ha,“ riefen sie nun; „lieben der gnädige Herr solchen Spaß? Da wollen wir ihn gleich wieder damit bedienen; das ist ja unser Handwerk. Und somit erwiederten sie seine unfeine Begrüßung dick und derb, und dreis- und vierfach; ja, sie hörten gar nicht eher auf, als bis sie ihn vom Kopf zum Fuß mit Koth bedeckt hatten.“ Hier schwieg Arbuthnot; aber Pope wollte sich die Anwendung dieser Geschichte nicht zu Nutzen machen. Er schimpfte sein Lebenlang hindurch, wurde wieder geschimpft, und ärgerte sich darüber zur Lust und Freude seiner Widersacher. — Noch kürzere Vorfahrt dieser Art. Einerbärmlicher Schriftsteller hatte gegen den bekannten Mirabeau geschrieben. Dieser antwortete ihm in den Zei- tungen mit folgenden wenigen Worten: „Sie haben nichts vergessen als folgende Zuschrift an mich: „Erbarme dich meiner! mache mich lä-

herlich, damit ich berühmt werde!“ — Erläuterung. Ein HausInwohner konnte die Miete nicht zahlen, und wurde vom Hausherrn hart bedrängt. „Ach!“ sagte der Miether, „setzen Sie doch ruhig! ich habe ja Sachen genug.“ Nun wo denn? rief der Hauswirth; ich sehe ja nichts. „Ja,“ war die Antwort; sie sind jetzt nur versezt und verkauft.“ — Die Mietherrschaft. „Wer sind Sie? fragte der neue Gutsherr den Sprecher einer Deputation, die ihn bewillkommte. Antw. Schulmeister Wall, und Miether des Dorfes.“ Frage. „Wie so?“ Antw. „Je nu! Ich bin Herr der Schulkinder; die Kinder sind Herren der Mütter; und die Mütter sind Herren der Väter des Dorfes. Also bin ich Herr des ganzen Dorfes.“

Miscellen. Wir meldeten in unserer Btg, daß der ExKönig von Schweden, Gustav Adolph, um in Norwegen naturalisirt zu werden, an den dortigen Storting (Reichstag) schrieb. Das Schreiben (dat. Frankfurt, 12. Jan. 1821) war Folgendes: „Wenn reine Vorsätze, ein ehrlicher Wandel, und ruhiges Gewissen, mein Trost in allen Veränderungen des Lebens gewesen sind, so begründet eben dieß jetzt meine Hoffnung, daß mein ergebendstes Ansuchen, um Naturalisation als Norwegischer Bürger in Kriegsdiensten des Reichs, Beifall finden wird. Geborner Schwede, wurde ich wunderbarer Schicksale wegen von Schweden getrennt, habe aber gleichwohl das Bürgerrecht in Basel, einer Stadt in der Schweiz, erhalten. Mein Vermögen mag ungefähr 30,000 Gulden betragen; mein Alter ist: 40 Jahre! Von Gemahlin und Kindern getrennt, lebe ich nur für meinen geliebten Sohn, für den ich Sorge trage. Ich verharre G. A. Gustavsson.“ —

Ein Hr. Fr. K. Wohlmann, Studiosus Philosophiæ an der Universität zu Prag, der unlängst 2 Bände seiner Gedichte auf Pränumeration ankündigte, versichert, eine einfache Maschine erfunden zu haben, mit deren Hilfe er fliegen kan. Er hat durch Zeugnisse von Augenzeugen dargethan, daß er mit seiner Maschine bereits in seiner Heimath einen vollkommen gelungenen Flugversuch machte, 90 Klafter hoch über die Erde sich erhob, und in $\frac{2}{3}$ Stunden $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen hin und her zurücklegte. Er will nun diese Kunst, zu fliegen, in Prag darthun. — Die Zeitung „Hamburger unparteyischer Correspondent“ feyerte am 14. d. M. ihr 100jähriges Jubileum. — In der Strohhutzabrid rue de Caire in Paris ist ein italienischer Strohhut zu verkaufen, der zweytausend Francs kostet. — Das Zuchthaus zu Rom hat die treffliche Inschrift: Parum est improbos coercere poena, nisi probos efficias disciplina.

Naturhist. Denkw. Bei einem in der Davisstraße gefangenen Wallfisch fand man ungefähr 20 Zoll tief im Speck ein Stück Thonschiefer, das fast die Form eines sphärischen Dreieckes und eine scharfe Schneide hatte; vermuthlich eine Eskimo'er Lanze. Die Wunde war vernarbt.

C h a r a d e .

Wer ist ein Gelehrter? wer auch nur Student?
 Der dich, du berühmter Gelehrter, nicht kennt.
 Den Admern warst du nur eine Maus;
 Spricht aber ein deutscher Mund dich aus,
 Dann hat er Eingefottenes genossen.
 Nun sagt 'mal: was sind das für rare Poffen?

Logogr. No 33. Reinigt. Einigt. Nie.